HILFE FÜR OSTEUROPA e.V.
Todtnau - Seelscheid

Hilfe kennt keine Grenzen
RO
MD

Jahresbericht 2022

Von Höhen und Tiefen

Ursula Honeck

Es ist nicht so einfach, einen Bericht über ein Jahr mit relativ wenigen Ereignissen und Aktionen zu schreiben. Die Corona-Pandemie hat uns, wie auch viele andere Menschen aus der Bahn geworfen. Es war nur bedingt möglich, mit wenigen Mitarbeitern im Lager zu arbeiten oder die, wie sonst üblich, persönlichen Kontakte zu pflegen. Es fand keine Jahreshauptversammlung für das Jahr 2021 statt. Auch war keine Inforeise nach Moldavien möglich. Alles wurde auf die Zeit „ nach Corona“ verschoben. Doch wann sollte das sein? Ende Februar / Anfang März erreichte uns die unfassbare Nachricht von dem schrecklichen Überfall Russlands auf die Ukraine. Die Spendenbereitschaft der hiesigen und auch auswärtigen Bevölkerung war überwältigend. Die vielen Geldspenden konnten wir an unsere Partner in Moldavien überweisen (Pro Umanitas, Vladimir Nadkrenicini, und Pro Moldova Social, Rodica Pruteanu). Schon seit vielen Jahren kennen wir beide Organisationen als vertrauenswürdige und deutsch sprechende Partner. Beide Organisationen stellten sich der großen Herausforderung der Versorgung von unzähligen Flüchtlingen, die es über die Grenze geschafft hatten. Wir sind sehr dankbar, dass wir solche Partner an unserer Seite haben.

Da unser Lager noch gut gefüllt war, begannen wir Mitte März einen Transport nach Moldavien vorzubereiten. Dieser war hauptsächlich mit Hilfsgütern für die Flüchtlingsunterstützung vorgesehen und sollte auf vier Stationen verteilt werden. Der Empfänger für die gesamte Ladung musste sich beim Zoll durch seinen Status als eingetragene Institution verantwortlich zeigen und den Transport entgegen nehmen. Ein dementsprechendes Dokument hätte bei den Ladepapieren dabei sein müssen. Jedoch hatten weder wir, noch die Spedition dieses Papier vom zuständigen Empfänger erhalten.

Zwar kam der LKW pünktlich zu unserem Lager, alle Papiere unsererseits waren erledigt und der LKW konnte mit unseren Helfern beladen werden. Doch starten konnte er wegen der erwähnten, fehlenden Papiere vom moldawischen Zoll nicht. Nach vielen Telefonaten sagte man uns, dass der Empfänger nicht persönlich anwesend gewesen sei und der Stellvertreter nicht die notwendige Berechtigung gehabt hatte, zu unterschreiben. Viele Gedanken gingen mir in diesem Moment durch den Kopf. Konnte es sein, dass irgendjemand etwas dagegen gehabt hatte, dass wir Flüchtlinge aus der Ukraine unterstützen?

Es war ein schrecklicher Abend. Ein vollbeladener LKW konnte wegen fehlender Papiere nicht starten. Zum Glück war die Spedition noch erreichbar und wir konnten nach Rücksprache mit unseren Partnern in Rumänien den Transport dorthin umleiten. Zum Glück war das Lager in

Piatra Neamt zu dieser Zeit leer. Markus und ich änderten bis spät abends alle Empfangs- und Ladepapiere und konnten endlich den LKW auf die Reise schicken. So etwas ist mir in den 30 Jahren unseres Bestehens noch nie passiert. Ohne Markus und Erika als Dolmetscherin hätte ich das nicht geschafft.

In solchen Stress-Situationen spüre ich ganz besonders das Fehlen meiner zweiten Hälfte und Stütze - Thomas, der nicht mehr da ist. Auch Beppo, treuer Freund und Helfer von Anfang an, spürte, dass er durch seine Krankheit immer weniger leisten konnte. Am 29. September schließlich haben wir auch ihn auf seinem letzten Weg begleitet. Diese zwei wunderbaren Menschen hinterlassen eine große Lücke.

Weiter machen, manches Mal gewohnte Wege zu verlassen und neue zu gehen, das ist unsere Mission. Was wir in den vielen Jahren aufgebaut haben, ist es wert zu erhalten. Markus und ich

waren uns einig, dass wir uns trotz der Corona-Pandemie und dem Ukraine-Krieg solidarisch mit den Aktivitäten in unserer Gemeinde bzgl. der Teilnahme am diesjährigen „Städtlifest“ zeigen sollten. Nach vielen Vorbereitungen waren wir jedoch gezwungen zu kapitulieren. Kurzfristig mussten wir wegen vieler an Corona erkrankter Helfer die Teilnahme absagen. Der gute Wille war da, aber das Virus war stärker.

Das Jahr war für viele von uns irgendwie eine Herausforderung und teilweise eine persönliche Gewissensentscheidung – möchte ich auch in diesen schwierigen Zeiten die Kontakte aufrechterhalten, oder habe ich Angst, vor Ansteckungen oder einem Krieg? - Vieles war bedingt durch die lähmende Angst vor den zu erwartenden Krisen, über die wir ständig benachrichtigt wurden. Auch auf die bisherige Unterstützung treuer Mitarbeiter mussten und werden wir leider, meist aus Altersgründen, verzichten müssen. Es bleibt zu hoffen, dass wir Nachfolger finden werden, die in deren Fußstapfen treten können und möchten.

Im Lager warteten 30 komplette Intensivbetten u.v.m. auf den Transport nach Osteuropa. Die Vorbereitungen für einen Hilfsgütertransport erforderten wegen der wenigen noch gesunden oder inzwischen genesenen Mitarbeiter einiges an Zeit. Schließlich brachten wir alles „auf die Reihe“. Am Donnerstag dem 20. Oktober konnte ein Speditions-LKW ohne Probleme mit 10 Tonnen Hilfsgütern, die im Lager in Piatra Neamt / Rumänien entladen werden sollten, nach dem Beladen bei uns zu dieser langen Fahrt starten. Bereits am Dienstag 25. Oktober konnte der LKW von einigen Helfern im Lager in Piatra Neamt entladen werden und danach zu seiner nächsten „Baustelle“ zum Beladen aufbrechen. Ein Knochenjob für den armen Fahrer.

Ein wenig Zeit blieb uns noch um alle benötigten Papiere für den 2. LKW, wie bspw. Sonntags-Fahrgenehmigung, Mautbefreiung Ungarn, Mautbefreiung Österreich und Mautbefreiung Deutschland, zu erhalten. Letztendlich klappte alles. Erich holte mit seinem Sohn am Freitag, den 21.10. die unentgeltlich zur Verfügung gestellte Zugmaschine bei der Fa. Winterhalter in Oberried ab und danach den passenden Auflieger bei der Fa. Kohrs in Merdingen. So konnten wir ab dem späten Nachmittag mit dem Laden der 30 Intensivbetten mit Zubehör u.v.m. auf den 2. LKW beginnen. Trotz lediglich vier Mann, lief alles wie am „Schnürchen“. Zur Stärkung nach getaner Arbeit genossen wir die von Marlies belegten Brötchen und waren froh, dass alles geschafft war. Und so konnten wir uns auf die Verabschiedung am darauf folgenden Samstag um 17.00 Uhr freuen. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite, sodass sich erfreulicherweise einige treue Mitarbeiter und Interessierte vor der Lagerhalle in Brandenberg zur Verabschiedung mit Spende des Reisesegens durch Herrn Pfarrer Löffler eingefunden hatten. Gerne wären wir mit allen Anwesenden noch etwas länger zusammen geblieben, aber wir wurden angehalten pünktlich am nächsten Morgen um 4.00 Uhr abfahrbereit an der Lagerhalle zu sein. Transportleiter Markus war zufrieden mit unserer Disziplin und wir konnten wie geplant starten. Markus Albrecht und Erich Steck chauffierten den vollbeladenen Sattelzug, Daniel Graf, Erika Schneider und ich fuhren mit unserem Begleitbus hinterher. Die Fahrt bis zu unserem Ziel Piatra Neamt verlief ohne Zwischenfälle. Geplanter Zwischenstopp zum Übernachten war in Österreich und in Tirgu-Mures / Rumänien. In Tirgu-Mures trafen wir uns lediglich mit Marga Glaja , die uns Zimmer in der dortigen Pension „Tip-Top“, die wir von unseren früheren Reisen kannten, reservieren konnte. Von den ehemaligen Bekannten aus der Klinik und dem deutschen Forum, haben wir leider niemanden treffen können. Es hat sich so vieles verändert, teilweise aus Altersgründen, wegen Corona und dem inzwischen ausgebrochenen Krieg gegen die Ukraine. Man hat Angst, dass man in den Krieg hineingezogen wird, es ist ja keine weite Strecke (Luftlinie) bis zur Grenze. Den meisten Menschen hier geht es auch nicht gerade rosig, und man hat Angst, dass noch mehr Flüchtlinge kommen werden, und dann noch weniger für die vielen Bedürftigen in diesem Land übrig bleiben wird.

Pünktlich um 6.00 Uhr in der Früh starteten wir

in Richtung Piatra-Neamt und kamen um 14.00 Uhr dort an. Leider konnten wir aber nicht, wie eigentlich geplant, mit dem Ausladen der Betten beginnen. Dan Matzner, Mitglied von AUUH, der für das Ausladen in der Klinik verantwortlich war, teilte uns mit, dass diese Aktion erst am Mittwochvormittag stattfinden könne. Es blieb uns nichts anderes übrig, als im Forum zu sitzen, zu diskutieren, leckere Krautwickel zu genießen und etwas zu trinken. Wie gewöhnlich wollte ich bei Gusti übernachten, Zuzu und Mariana, die gerade um die Ecke wohnen, brachten uns nach Hause. Ganz kurz konnte ich Gustis Mann Jumi begrüßen und schon verschwand er in seinem Zimmer. Gusti wollte mir vermutlich noch etwas in der kleinen Dusche zeigen, stolperte und fiel wie ein nasser Mehlsack auf den Rücken und schlug mit dem Kopf auf die Kante des Bidets. Ich versuchte, ihr aufzuhelfen, als ich sah, dass sie stark blutete. Ich rief nach Jumi, er kam, aber verstand mich nicht, weil mir in der Aufregung nicht einfiel, was Krankenwagen auf Rumänisch heißt. Ich hatte mein Handy zur Hand und rief Markus an, dass Erika, unsere unverzichtbare Dolmetscherin, Zuzu Bescheid sagen solle. Alles ging dann sehr schnell, der Krankenwagen mit dem Notarzt war rasch da und sie brachten Gusti in die Klinik. Zuzu brachte mich zum Übernachten zurück ins Forum. Leider konnte uns Gusti dann nicht mehr, wie gewohnt, zur Seite stehen.

Wie heißt es in einem bekannten Song - the show must go on. Auch wir mussten unser Programm weiter durchführen. Am Mittwochvormittag begannen wir mit einiger Verzögerung, die 30 Intensivbetten und vieles mehr abzuladen

und auf dem Klinikhof zu platzieren. Das Ausladen im Klinikhof war für unsre Mannschaft und für die wenigen Helfer harte Arbeit, zumal nur ein Ministapler zur Verfügung stand. Nach einer kurzen Verschnaufpause trafen wir uns, ziemlich müde, noch mit Forumsmitgliedern zum Abendessen in einem Restaurant.

Einen Transport nach Rumänien durchzuführen, ohne bei unserem guten Freund, Pfarrer Petrisor

auf seinem „Altersruhesitz“ an seinem Fischweiher einen Besuch zu machen, wäre undenkbar gewesen. Er lud uns ein, an einer extra für Thomas und Beppo zelebrierten Hl. Messe in seiner wunderschönen kleinen Kirche teilzunehmen. Ich glaube, dass wir alle auch an Gusti gedacht haben, in der Hoffnung, dass sie bald wieder ge-

sund werden wird. Es war ein herrlicher Herbsttag und wir beschlossen, nach einem ausgezeichneten Mittagessen (Fisch-Spezialitäten aus dem eigenen See), noch ganz kurz in die Bicas-Schlucht zu fahren, da Markus und Erich als LKW-Chauffeure bisher noch nie die Möglichkeit gehabt hatten, dieses gigantische Wunderwerk der Natur zu besichtigen. Der Abend wurde nicht lang, wir waren alle müde und die LKW-Mannschaft wollte um 4.00 Uhr morgens in Richtung Heimat starten. Nach einer Übernachtung in Österreich kamen Erich und Markus schließlich am Samstagabend wieder gesund zu Hause an.

Für uns war am Freitagmorgen noch Büroarbeit mit der Buchhalterin Mariana angesagt, bevor wir mit Priester Mihail in das Dorf Dragomiresti fuhren, um dort zwei Patenfamilien und alleinstehende, betagte Frauen zu besuchen. Die Freude bei allen war riesengroß, sie waren glücklich, dass wir sie trotz der schweren Zeit nicht verges-

sen hatten. Zwei der alten Frauen waren inzwischen verstorben, aber es ging nicht lange, und wir hatten zwei alleinstehende Bedürftige kennengelernt, die dringend Unterstützung benötigen und haben diese sogleich übernommen. Auch die Versorgung mit einer warmen Mahlzeit pro Tag wurde durch Luli, ein AUUH-Mitglied, in die Wege geleitet und wird fortan durch uns finanziert werden.

Vor unserer Heimfahrt besuchte ich noch Gusti in der Klinik und freute mich, dass es ihr schon besser ging. Ihre große Kopfplatzwunde war fast verheilt, aber der Bluterguss im Kopfinneren musste sich erst noch zurückbilden.
Wie gerne hätte ich mich an diesem Abend früher als sonst auf mein Klappbett mit der zentnerschweren Zudecke (Inlett bestehend aus einem kompletten Schafsfell) legen wollen. Leider hatte ich vergessen, dass wir noch beim orthopädischen Chirurgen Dr. Butnearu zum Abendessen eingeladen waren. HFO hatte ihn finanziell beim Kauf von Bedarfsmaterial für Operationen unterstützt, welches wir direkt bei einer Firma in Österreich gekauft und bezahlt haben.
Eigentlich wollten wir am Samstagmorgen um 6.00 Uhr in Richtung Heimat starten, aber mit dem Aufstehen hat es dann nicht so geklappt. Trotz Verspätung konnten wir die reservierten Zimmer in Ungarn noch in Anspruch nehmen und nach einer kurzen Nacht kamen wir nach einer langen Fahrt am späten Sonntagnachmittag des 30.10. gesund an unserer Lagerhalle in Todtnau an.
Vieles muss man erst einmal selbst verarbeiten, aber es ist mir hoffentlich gelungen, hier über einige Aktivitäten und Ereignisse in diesem nicht einfachen Jahr, zu berichten.
Ich möchte es nicht versäumen allen, die diesen Transport vorbereitet und durchgeführt haben, zu danken.
Dazu gehören neben der Mannschaft, alle treuen Helfer, alle Sponsoren und Spender und Herr Pfarrer Helmut Löffler für den uns so wichtigen Reisesegen.

Ursula Honeck
Dezember 2022

Wir danken all unseren ehrenamtlich tätigen Helfern, die sich aktuell auch unter aus Hygienegründen erschwerten Bedingungen unermüdlich engagieren.

Wir danken den großzügigen Spendern und all unseren Mitgliedern für ihre Hilfe trotz der angespannten wirtschaftlichen Situation vieler Menschen auch hierzulande in der Corona-Pandemie. Sie tun dies zum Wohle derer, die schon zuvor unter teils unmenschlichen Bedingungen leben mussten und nun durch die Pandemie aufgrund der schlechteren sozialen Absicherung und der medizinischen Möglichkeiten in ihren Heimatländern in besonderem Maße betroffen sind.

Die auf den gedruckten Fotos abgebildeten Personen haben einer Veröffentlichung zugestimmt.

Hilfe für Osteuropa
Todtnau-Seelscheid e.V.

Adresse:
Meinrad-Thoma-Str. 19
79674 Todtnau

Tel.: 07671 1514
Fax: 07671 95333

Mobil 0172 9338783

Email:
ursula.honeck@hilfe-fuer-osteuropa-ts.de

Web:
http://www.hfo-ev.de

Spendenkonten:

Sparkasse Wiesental
IBAN: DE 66 6835 1557 0018 2122 66
BIC: SOLADES1SFH

Volksbank Todtnau
IBAN: DE 03 6809 0000 0022 4966 03
BIC: GENODE61FR1

Kreissparkasse Köln
IBAN: DE 58 3705 0299 0012 0064 17
BIC: COKSDE33XX